

**Winfried Nerdinger, Cornelius Tafel: Architekturführer Deutschland 20. Jahrhundert.** In Zusammenarbeit mit dem Architekturmuseum der Technischen Universität München. Basel, Berlin, Boston: Birkhäuser 1996; XVII + 515 S., ca. 1000 SW-Abb. und Pläne, geb.; ISBN 3-7643-5287-6; DM 68,-/öS 497,-/Sfr. 58,-

Das auch in einer englischen und italienischen Ausgabe erschienene Buch erlaubt durchaus eine Übersicht über die Architektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Eine fundierte Darstellung, die bis heute fehlt, kann und will es aber nicht ersetzen.

Auf wenigen Seiten geben die Autoren eine knappe Einführung in die Entwicklung der Architektur in Deutschland seit etwa 1900 bis 1995, gefolgt von Hinweisen zu Aufbau und Benutzung des Führers. Die Gliederung erfolgte geographisch nach Bundesländern, innerhalb der Bundesländer alphabetisch nach Städten und Gemeinden, ortsweise jedoch chronologisch. Mancherorts wird eine knappe Einführung in die Vita eines für die dortige Architektur bedeutenden Architekten bereitgestellt. Genaue Anschriften der Bauwerke erleichtern dem Reisenden das Auffinden, Literaturhinweise zu den einzelnen Bauten fordern zu intensiverer Auseinandersetzung mit dem Gesehenen auf. Ein Architekten- und Ortsregister erleichtert die Benutzung des umständlich in Bundesländer gegliederten Buches. Leider haben sich auch kleinere Fehler eingeschlichen – beispielsweise sucht man die 1973 nach Bielefeld eingemeindete Siedlung Sennestadt unter dem Stichwort Bielefeld vergeblich, man findet sie eher zufällig beim Durchblättern als eigenständige Stadt.

An der Auswahl der Objekte wird zwangsläufig kaum jemand nichts zu bemängeln haben. Umsomehr gebührt den Autoren ein Lob, dieses Werk überhaupt in Angriff genommen zu haben. Insgesamt stellen sie rund 540 Bauwerke, Ensembles oder Siedlungen vor. Dabei waren nicht in erster Linie ästhetische Kriterien ausschlaggebend sondern architekturgeschichtliche. Die Autoren bekennen sich ausdrücklich dazu, auch ihrem eigenen ästhetisch-künstlerischen Empfinden widersprechende Gebäude aufgenommen zu haben. Trotz der beschränkten Zahl an Bauwerken erlaubt das Buch einen recht guten Überblick über die Architektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland; der Reisende aber, der bei dieser Beschränkung mancherorts nur ein oder zwei Gebäude dargestellt findet (aus dem Bundesland Rheinland-Pfalz insgesamt nur vier Bauwerke!), wünschte sich eine größere Auswahl, zumal fast allerorten noch mehr Sehenswertes wartet.

Auch denkmalpflegerische Probleme werden – freilich selten – angesprochen, ohne daß dabei jedoch eine eindeutige Linie erkennbar wäre. So wird beispielsweise beklagt, daß durch aktuell geplante Umbauten der 1949–59 von Rudolf Schwarz und Karl Band wiederaufgebaute Gürtzenich in Köln gefährdet ist, die komplette Entkernung (1988–91) einer denkmalwerten Zehntscheuer, jetzt Heuneburgmuseum in Hundersingen, jedoch als „beispielhafte Umnutzungsmaßnahme“ gefeiert.

Dem handlichen Dehio-Format, welches die Benutzung unterwegs ebenso erleichtert wie das Lesebändchen, fiel die Qualität vieler Abbildungen zum Opfer. Manches Photo kann tatsächlich nur noch der Identifizierung des Gebäudes an Ort

und Stelle dienen, mancher Grundriß ist schlichtweg unbrauchbar. Der häufig mit dem Architekturführer Reisende wird andererseits bald mit Freude feststellen, daß das Buch ordentlich gebunden ist, und ihm die Seiten nicht einzeln herausfallen.

JOACHIM KLEINMANN

SFB 315 „Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke“

Universität Karlsruhe

**Winfried Speitkamp: Die Verwaltung der Geschichte: Denkmalpflege und Staat in Deutschland 1871–1933.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996; 509 S.; ISBN 3-525-35777-X; DM 98,-

Um es gleich vorneweg zu sagen: Winfried Speitkamps Buch zählt mit Sicherheit zu den wichtigsten Büchern über die Geschichte der Denkmalpflege überhaupt. Grundsätzlich neu ist, daß der Blickwinkel der Untersuchungen, der hier auf die Denkmalpflege gerichtet ist, aus der Sicht des Historikers erfolgt. Bislang zu diesem Thema erschienene Abhandlungen wurden in der Regel aus der eigenen Zunft heraus verfaßt, d.h. Kunst- und Bauhistoriker oder Architekten im Konservatorenamt haben sich des Themas angenommen und dabei die Denkmäler und die an ihrer Behandlung ablesbaren denkmalpflegerischen Konzepte ins Zentrum ihrer Erörterungen gerückt. Speitkamp stellt hingegen die Denkmalpflege als öffentliche Aufgabe und staatliche Institution in den Mittelpunkt seiner Erörterungen. Er versteht seine Arbeit als Beitrag im Sinn der fachübergreifenden Geschichtsschreibung. Dabei verknüpft er Methoden und Ergebnisse der Politik-, Geistes- und Wissenschaftsgeschichte und bezieht Verwaltungs-, Rechts-, und Kirchengeschichte sowie Kunst-, Architektur- und Stadtplanungsgeschichte mit ein. Er vermittelt Absichten und Konzepte der Denkmalpflege, „ihren sozialen wie politischen Hintergrund, ihre wissenschaftliche Basis und ihre ideologische Verformung und Instrumentalisierung“ (S. 17).

Speitkamps Arbeit ist schon allein des enormen Aufwandes wegen, der seinen Forschungsergebnissen zugrunde gelegen hat, Respekt zu zollen. Für viele, weitgehend unbearbeitete Teilbereiche des umfassenden Themas mußten Grundlagen anhand von archivalischen Quellen neu erarbeitet werden. Die die beziehungsreichen Inhalte der sicherlich umfangreichen Archivbestände hat der Autor ganzheitlich erfaßt und interpretiert, aber auch stilisiert, um systematische Entwicklungslinien aufzeigen zu können. Daß dabei das historische Bild leicht verzerrt werden kann, liegt in der Natur der Sache. Dieser Gefahr ist Speitkamp aber gerade durch seinen interdisziplinären Ansatz weitgehend entkommen.

Zeitlich umfaßt die Arbeit die rund sechs Jahrzehnte von der Gründung des Kaiserreichs bis zum Ende der Weimarer Republik. Eine fundamentale Veränderung des Kunst- und Geschichtsverständnisses, die den aus der Vergangenheit überkommenen Bauwerken eine grundsätzlich neue Wertschätzung angedeihen ließ, hatte sich zwar bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert abgezeichnet; die institutionalisierte